

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

3.12.1881 (No. 287)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 3. Dezember.

№ 287.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

## Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 1. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kabinetssekretär Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, Königin von Preußen, von dem Kneisebeck, das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Röhlinger Löwen zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 24. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem ersten Huissier im auswärtigen Departement in Stockholm, Karl Johann Sahlin, die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog gnädigst gerührt, den nachbenannten die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen Medaillen zu erteilen, nämlich: dem Privatgelehrten Eugen Peshier in Konstanz für die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; dem Oberschaffner Franz Steigleder für die goldene Erinnerungsmedaille; dem Kanzleidiener Blasius Tannenberger im Großstaatsministerium für die goldene und dem Kanzleidiener Daniel Mathes ebenda für die silberne Verdienstmedaille.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 23. November d. J. gnädigst gerührt, den Oberpostsekretär Wasmmer bei dem Bahnpostamt in Konstanz in gleicher Eigenschaft zu dem Postamt Freiburg zu versetzen.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Deutschland.

Berlin, 1. Dez. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über Erhebung einer Berufsstatistik, außerdem auch über Vornahme einer Viehzählung im Jahre 1882 zugegangen, der 4 Paragraphen umfaßt. Die Aufnahmen erfolgen durch die Einzelstaaten. Den Termin der Aufnahmen und Näheres über die Ausführung bestimmt der Bundesrath. Wahrheitswidrige Angaben oder sonstige Pflichtwidrigkeit gegen das Gesetz wird mit 100 M. Geldbuße oder Haft bestraft. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Kosten für die Ausführung auf Höhe von 300,000 M. im laufenden Etatsjahre zu verwenden, welche, soweit sie

aus Reichseinnahmen nicht zu decken sind, die Einzelstaaten nach Maßgabe der Bevölkerung aufzubringen haben.

Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend den Reichszuschuß zu dem Zollanschluß Hamburgs trat heute Vormittag zur ersten Sitzung zusammen. Auf Antrag des Abg. Lasker wurde beschlossen, in eine Generaldebatte einzutreten. In besonders eingehender und klarer Weise beleuchtete der Kommissar Hamburgs, Hr. Klotz, die technischen und staatsrechtlichen Gesichtspunkte und versuchte den Nachweis zu führen, daß der Bau des vorgeschlagenen Schiffahrts-Kanals durchaus erforderlich sei. Auch der Finanzminister Bitter ließ sich über den Inhalt des Vertrages des Näheren aus. Die Hauptdiskussion, welche morgen fortgesetzt werden wird, wird sich vornehmlich um die Frage des Kanals handeln.

Vom Bundesrathe wurde die Wiedervorlegung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den Schutz nützlicher Vögel an den Reichstag beschlossen.

Nach der „Post“ sind auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesen: aus Berlin 164, aus Hamburg, Altona und Umgegend 215, aus Leipzig und Umgegend 69 Personen. Davon haben die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten: nach Berlin 19, nach Hamburg 23, nach Leipzig 1 Person. Von den aus Berlin ausgewiesenen Personen sind außerdem 2 verstorben.

Berlin, 1. Dez. Ueber die Reichstags-Verhandlungen liegen wieder Äußerungen der Presse aller Parteien vor, von denen hier nur einige besonders bemerkenswerthe hervorgehoben werden sollen. Die „Kreuzzeitung“ ist der Ansicht, daß „der Anspruch des Liberalismus, als alleiniger Vertreter der Nation gelten zu wollen“, noch nie so scharf und treffend zurückgewiesen worden sei, als in der Entgegnung des Herrn Reichskanzlers auf die Rede des Abg. Lasker.

Besonders bemerkenswerth war die klare und bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, daß seine Verantwortlichkeit, deren er sich gegen seinen kaiserlichen Herrn und gegen sich selbst voll und ganz bewußt sei, mit dem liberalen Anspruch auf Ministerverantwortlichkeit im diametralen Gegensatz stehe. Die Uebereinstimmung mit dem Willen Seiner Majestät, und die eigene unumwundene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit seiner sozialen und wirtschaftlichen Reformpolitik würde ihm auch dann die Verpflichtung auferlegen, den einmal eingeschlagenen Weg unbeirrt zu verfolgen, wenn die Liberalen wirklich eine Majorität im Reichstage erlangen sollten. Die entschiedene Zurückweisung der vom Liberalismus erstrebten Parlamentsherrschaft, so unbequem sie den Liberalen sein mag, wird im Lande einen lauten Widerhall finden.

Die „Germania“ beschäftigt sich u. A. mit der Äußerung des Fürsten Bismarck, daß er jetzt bei den Bundesregierungen stärkere Bürgschaften für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit finde, als beim Parlament, während es früher umgekehrt gewesen sei.

„Es freut uns“, fährt sie fort, „daß in der formellen Centralisation, wie sie früher mittelst der liberalen Mehrheit des Reichstags betrieben wurde, jetzt eine Pause eingetreten ist, welche bei den Bundesregierungen manches Mistrauen befeitigt. Möge nur der Kanzler sorgen, daß die materielle Centralisation, welche in manchen seiner großen Pläne verborgen liegt, nicht gar so arg wird, um das Mistrauen der Bundesstaaten wieder wach zu rufen.“

Die „Elberfelder Zeitung“, welche darauf hinweist, daß diese Debatten wohl weniglang den Stoff der politischen

Betrachtungen bilden werden, will schon für jetzt so viel feststellen:

Von Entmutigung über den Wahlausfall ist beim Reichskanzler nichts zu merken. Er sieht auf Grund der Wahlstatistik keinen Sieg der Liberalen, sondern nur eine Vermehrung der Stimmen der Deutschkonservativen, und er denkt weniger als je daran, von seinen Bestrebungen abzulassen, die zu verfolgen er für seine Pflicht hält.

Die „Tribüne“ hat von den Verhandlungen einen niederschlagenden Eindruck empfangen. Am peinlichsten ist sie durch die Rede des Abg. Windthorst berührt, welcher den Vortheil, den die Sachlage seiner Partei bringe, mit scharfem Blick erkannt habe und entschlossen sei, denselben ganz und voll auszunützen. Es stehe fest, daß eine konservative Mehrheit im Reichstag nicht existiren könne, welche ohne das Centrum arbeite.

„Die liberale Partei muß eine Politik auf das Tiefste befolgen, deren Resultat dahin geht, dem Centrum eine begünstigte Stellung zu verschaffen, aber sie kann unmöglich dieser Politik dadurch die Spitze abbrechen, daß sie dem Reichskanzler ihre Dienste anbietet, um ihn von der Verbindung mit dem Centrum loszulösen. Sie muß der Stimme ihres Gewissens folgen und dem Reichskanzler überlassen, zu thun, was sein Gewissen ihm anbietet.“

Die „Nationalzeitung“ dagegen liest aus der Rede des Abg. Windthorst heraus, daß der Kanzler und das Centrum noch nicht einig zu werden vermöchten. Der noch vorhandene Gegensatz sei wohl am deutlichsten dadurch zum Ausdruck gekommen, daß Fürst Bismarck von Neuem den Wunsch bekundete, sich auf starke Mittelparteien stützen zu können, während Hr. Windthorst seine Verachtung derselben aussprach und das Heil nur im Bunde der Konservativen und Merkmalen erblickte, der durch die Aufhebung der Mai-Gesetze ermöglicht werden soll.

Das „Kleine Journal“ hinwiederum lobt die große Mäßigung, die sich Hr. Windthorst in dieser Debatte auferlegte, und freut sich, daß er den Wunsch nach einer großen konservativen Partei aussprach, nachdem der „Kulturkampf“ beendet sei.

Die „Kölnische Zeitung“ macht bei Erwähnung der Äußerung des Abg. Lasker, daß sie dem Reichskanzler näher stehe als ihm, folgende Bemerkung:

„Unsere vollen Sympathien hat Lasker trotz seiner vielen Verdienste nicht, und in diesem Gefühle scheint Gegenseitigkeit zu herrschen, die uns ganz erklärlich ist; denn auch darin hat der Reichskanzler Recht: Lasker trägt an der Zersplitterung der liberalen Partei und an der heutigen Lage eine große Schuld.“

Berlin, 30. Nov. Reichstag. 6. Sitzung. (Schluß.)

Abg. Kochmann: Die möglichst zahlreiche Umänderung von Wahlkonsulaten in Berufskonsulate begrüße auch er mit Freuden. Es sei notwendig, daß die Konsuln nicht nur mit unseren industriellen und kommerziellen Verhältnissen, sondern auch mit denen des Auslandes vertraut seien. Die praktischen Amerikaner seien uns darin weit überlegen. Sollte es sich nicht empfehlen, junge Männer, die eine technische Hochschule absolviert haben, den Konsulaten in großen Industriezentren, z. B. in Brüssel, London, Paris und Washington zu überweisen, damit sie über jede neue Erfindung des Auslandes sofort in die Heimath berichten. Der immer wiederkehrende herbe Tadel über einzelne Fehler unserer Industrie in den Konsulatsberichten hätte manche Industrielle verleitet und unserem Export geschadet.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich bemerke, daß ich über die Wünsche des Herrn Redner's noch hinausgehe, und wenn

## Das Todtenfeld von Ancon in Peru.

Aus der „Allg. Ztg.“

Zweierlei ist es, was unsere deutsche Wissenschaft vor der anderer Nationen auszeichnet und charakterisirt: die Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und tiefe Gelehrsamkeit einerseits, und andererseits die Dürftigkeit der Mittel, mit denen so Großes vollbracht worden ist. Nirgends finden wir wohl, daß unter so bescheidenen, wie möglichen fast sagen ärmlichen Verhältnissen so Bedeutendes geleistet, so Epochenmachendes geschaffen worden ist, wie gerade bei uns. Wenn aber einmal reiche Mittel vorhanden sind und diese sich in den rechten Händen befinden, dann können wir Schöpfungen phänomaler Art gewiß sein, wie wir es an den Gebrüdern von Humboldt erlebt haben.

Solch glückliche Sterbliche, deren leider unsere Nation nur wenige besitzt, denen der Reichthum nicht Zweck ist, sondern die ihn lediglich als Mittel benutzen, um ihn im Dienste der Wissenschaft zu verwenden, sind die beiden durch ihre Vulkanstudien bereits rühmlichst bekannten Reisenden und Gelehrten W. Reiff (Badenser) und Stübeler. Seit langer Zeit schon liegen mehrere treffliche Werke von denselben vor, unter welchen die Arbeit über die Insel Santorin ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Vor einiger Zeit haben nun dieselben wiederum eine längere Forschungsreise beendet, von der die Welt allerdings nicht gesprochen hat, die ganz in der Stille unternommen und ohne jegliches Geräusch ausgeführt worden ist, aber solche Resultate ergeben hat, daß sie eine wissenschaftliche Großthat genannt werden muß, die durch ihr bescheidenes, in jeder Weise nobles Auftreten auch ganz besonders wohlthuend berührt gegenüber der Marktchreierei, mit der die ill. minorum gentium heutzutage ihre problematischen Erfolge aufzubauen und bei der raunenden Menge zur Geltung zu bringen verstehen.

Ein Theil der überaus reichen und werthvollen Ausbeute dieser an Erfolgen jeder Art, namentlich auf allen Gebieten der Naturwissenschaft, so interessanten und bedeutungsvollen Reise ist nun zwar zunächst dem königlichen ethnographischen Museum in Berlin zu Gute gekommen, indem die Herren W. Reiff und Stübeler eine ihrer Gleichen nicht habende Sammlung peruanischer Alterthümer in der uneigennützigsten Weise demselben zum Geschenke gemacht haben, die aber gegenwärtig durch ein Prachtwerk ersten Ranges, wie es bisher noch niemals auf dem Büchermarkte zu finden gewesen ist, weder auf dem englischen noch französischen, geschweige denn auf dem deutschen, zum Gemeingut der ganzen wissenschaftlichen Welt wird, durch ein Werk, das sowohl durch seinen klassischen Inhalt, als durch seine virtuose Ausführung die Bewunderung im vollsten Maße herausfordert und über welches es uns gestattet sein möge in diesen Blättern der wissenschaftlichen Welt in nachfolgendem einige nähere Mittheilungen zu machen.

Nördlich von Lima befindet sich an der Küste des Stillen Oceans der moderne Badeort Ancon mit den Ueberresten eines älteren indianischen Fischerdorfes an einer großen, malerisch gelegenen Bucht des Meeres, berührt von der Eisenbahn, welche von Lima nach Chancay führt, und bei deren Bau ein Todtenfeld an dessen südlichem Rande durchschnitten und eine Anzahl von Gräbern bloßgelegt wurde. Nach Süden von dem Orte tritt ein Ausläufer einer Gebirgskette hervor, welcher die weite Bucht nach jener Gegend begrenzt und vor den herrschenden Winden schützt. Auf der Nordseite dieser bisher so gut wie unbekanntem Gebirgskette dehnt sich nach den Angaben von Reiff und Stübeler eine Sand- und Steinwüste aus, deren Oberfläche mannigfach gegliedert ist. Kleine Einsenkungen und Mulden werden durch flache Höhengänge und niedere Klappen getrennt, während an anderen Stellen, namentlich nahe der Küste, woselbst der Boden

gegen den flachen, sandigen Strand steil abfällt, ein plateauartiger Charakter sich geltend macht. Ein feiner Flugsand, aus der benachbarten Meeresbucht über eine Einsattelung im Küstengebirge herübergeweht, bedeckt das flache Land und häuft sich in der Richtung des Windes zu einem Zuge wandernder Dünenhügel an. In diesem iden fast ganz vegetationslosen Terrain, nur von wenigen Eucalyptusbäumen einigen Feigenbüschen und zwei Dattelpalmen, welche durch künstliche Bewässerung erhalten werden, spärlich belebt, liegen Tausende von Gräbern, bald einzeln, bald zu kleineren und größeren Gruppen vereinigt. Dies ist das durch die Ausgrabungen von Reiff und Stübeler zu so hoher wissenschaftlicher Bedeutung gelangte Todtenfeld von Ancon, einer Bedeutung — die, so viel auch bis jetzt von peruanischen Alterthümern bekannt gewesen, doch erst durch die epochenmachenden Arbeiten der beiden Reisenden erzielt und klar geworden ist, denn bisher war noch von keiner Seite eine mit allen Cautelele und Hilfsmitteln der neueren Forschung unternommene Untersuchung in jenen Gegenden zur Ausführung gelangt, so daß man mit Recht dieselbe die erste wirklich wissenschaftliche Exploration nennen kann.

Eine niedere Mauer, deren aus dem Flugsande hervorragende Ueberreste sie als eine Art Einfriedigung erkennen lassen, begrenzt nach den mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgenommenen Untersuchungen die Begräbnisstätte. In dem so umschlossenen Terrain läßt sich ein centraler, hügeliger und ein peripherischer flacher Theil unterscheiden. In letzterem finden sich die Gräber vorherrschend zusammengedrängt. Aber nicht auf das eigentliche Todtenfeld allein war die Bestattung beschränkt, sondern auch außerhalb des von der Mauer umfriedigten Raumes treten Gruppen- und Einzelgräber auf. Die Hügel im centralen Theile sind, wie die ganze Umgebung, wie selbst die Abhänge der höheren Berge, mit Sand überweht, unterscheiden sich



Zeit und Gesundheit es mir gestatten, wird der Reichstag schon bei seinem nächsten Zusammentreten den praktischen Beweis davon erhalten. Ich sehe die Rede des letzten Herrn Abgeordneten als eine Aufforderung an mich und meine Mitarbeiter an, die Sache näher zu aktivieren.

**Abg. v. Bunsen:** Ich halte es für richtig, daß man rücksichtslos auf die Fehler und Mängel hinweist, die unseren Export schädigen. Die Regierung verdient Dank dafür, daß sie die Hand an die offenen Wunden legt. Schlimmer als die Fehler der Verpackung u. dgl. sind die moralischen Fehler, die beim deutschen Exporthandel leider zuweilen zu Tage treten, daß nicht reell geliefert wird, daß im oberen Theil der Listen gute und unten schlechte Waaren liegen. Ich möchte der Reichsregierung ferner die Thatsache an's Herz legen, daß wir in ganz Afrika nur drei Berufskonsulate haben. Auf der Ostküste wäre schon jetzt, auf der Westküste bald die Einrichtung von Berufskonsulaten notwendig. In Zanzibar besteht ein gar nicht zu verachtender deutscher Handel, der sich auch nach Madagaskar hin erstreckt. Man zollt dort der Thätigkeit deutscher Kaufleute gegenüber den anderen Nationen große Anerkennung. Die Europa-freundlichkeit des Sultans von Zanzibar ist bekannt. Er befindet sich aber in großer Abhängigkeit von dem englischen Berufskonsul. Er würde in einem deutschen Berufskonsul oft einen erwünschten Rückhalt gegen die unbecoemen Forderungen des englischen Konsuls haben.

**Abg. Meier (Bremen):** Ich bin gewissermaßen in Verlegenheit, daß ich den Anschauungen verehrter Freunde in einigen Punkten entgegenzutreten muß. Der Vorschlag Rapp's, jede Faktura mit einem Certificat des Konsulats zu versehen und so die Kosten für die Berufskonsulate zu decken, scheint mir doch bedenklich. Die Kosten dieser Certificate könnte der Handel wohl tragen, aber die dadurch entstehende Belästigung des Verkehrs würde sehr bedeutend sein. Der Werth der Berufskonsulate wird doch wohl überschätzt. In Fällen, wo es sich um Jurisdiktion handelt, mögen sie ja unentbehrlich sein. Aus eigener Erfahrung aber weiß ich, daß mit Ausnahme der ganz großen Handelsplätze die Thätigkeit der Konsula oft eine recht geringe ist. In Rio, wo doch auch ein lebhafter Handel ist, versteht ein Wahlkonsul sein Amt sehr gut. Es fehlt den Berufskonsuln doch die praktische Vorbildung, und wir müssen es mit Fremden begnügen, daß der Reichskanzler eine solche in Aussicht gestellt hat. Auch der Hinweis auf die praktischen Amerikaner scheint mir verfehlt. Es ist doch bekannt, daß die amerikanischen Konsula alle vier Jahre wechseln, da diese Aemter als Belohnungen für Parteigänger bei den Präsidentenwahlen vergeben werden. Wie kann man uns das als Muster aufstellen! Ich lese auch die Berichte der amerikanischen Konsula in Deutschland und kann Ihnen die Versicherung geben, daß mancher derselben Ihre Heiterkeit erregen würde; die Thätigkeit hängt schließlich doch nur von der Persönlichkeit ab; die Frage, ob Berufs- oder Wahlkonsul, kommt erst in zweiter Linie.

**Abg. Bamberger:** Die letzten Bemerkungen haben ja ein sehr erfreuliches Bild dargeboten im Gegensatz zu dem, was wir in den letzten drei Tagen erlebt haben; gerade jetzt fühle ich mich veranlaßt, meinen verehrten Freund Meier (Bremen) zu unterstützen, obwohl ich mich ja in politischer Hinsicht von ihm getrennt habe. Alles, was durch die Konsulate und ihre Berichte und Leistung getan werden kann, mag recht schätzenswerth sein; aber es ersetzt durchaus nicht das, was die persönliche Thätigkeit der Handel- und Gewerbetreibenden leisten muß. In Bezug auf die Certificate pflichte ich dem Herrn Redner bei. Mit Recht hat der Abg. Sonnemann sich darüber beklagt, daß von Konsuln Berichte in die Welt hinausgeschickt würden, welche sich absparend über gewisse Handelsmanipulationen bei uns beklagen. Man solle ja bei öffentlichem Tadel Maß halten, aber die Kunst, Uebelstände zu beseitigen, ohne sie zu tadeln, ist noch nicht erfunden. Wenn der Abg. Sonnemann vertrauliche Mittheilungen vorschlägt, so mag er es mir nicht übel nehmen, wenn ich sage, es wird nicht acht Tage dauern, so setzte er die vertrauliche Mittheilung in die „Frankfurter Zeitung“ (Heiterkeit.) Will man die Industriellen vor einer gewissen Immoralität in ihrem Betrieb warnen, so muß man es öffentlich thun, dann wird es besser werden, dann wird die Welt auch mehr Vertrauen zu uns fassen. Die Regierung darf solche Dinge nicht vertuschen. Betreffs der Berufskonsula darf man auch nicht übertrieben. Viele von solchen werden für geleistete Dienste nach großen Handelsplätzen geschickt, wie beispielsweise einer meiner Freunde, der bis zum 60. Jahre Sprachlehrer und Journalist war. Die Vortheile der Berufskonsule werden durch die Sachkenntnis der Wahlkonsula aufgewogen. Auch bezüglich der Ausbildung habe ich Bedenken. Es klingt ja schön, wenn man statt Rechtsbildung eine zweijährige kaufmännische Ausbildung vom Konsul verlangt. Zweijährige

aber in so fern, als sie oberflächlich aus Schichten einer schwarzen Erde bestehen, welche reich an Rückenabfällen, Topfscherben und anderen Resten menschlicher Erzeugnisse, auf eine langdauernde Anstellung an dieser Stelle schließen lassen. Die in der schwarzen Erde aufgefundenen Mumien lassen eine gewisse Gleichartigkeit der Ausstattung erkennen, weichen aber in manchen Beziehungen von jenen der oft reicheren Gräber des peripherischen Theiles ab. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

**Berlin, 1. Dez.** In dem Prozeß gegen den Stadtverordneten L. im p r e c h t und Buchdruckereibesitzer Ruppel wegen Verleumdung der Stadträte Hagen und Cauer, sowie des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums verurtheilte die Strafkammer des Landgerichts heute L. im p r e c h t zu 500 M. event. 50 Tage Gefängniß, Ruppel zu 800 M. event. 80 Tage Gefängniß und Publikation des Urtheils auf Kosten der Angeklagten in vier hiesigen Zeitungen.

**(Paul Heyse.)** Aus Stuttgart, 30. Nov., wird der „Frl. Zta.“ geschrieben: Vor kurzem lief von Leipzig aus durch die Zeitungen die Kunde, der Dichter Paul Heyse werde auf Rath dortiger Aerzte den Winter in Südfrankreich zubringen, um Heilung von einem schweren Nervenleiden zu suchen. Diese Nachricht bestärkt sich nicht, vielmehr ist der Dichter vorgestern in Tannstatt eingetroffen und wohnt vorläufig nur zwei Zimmer von Berthold Auerbach entfernt, im Hotel Hermann. Er wird auf die Empfehlung des Professors Erb in Heidelberg, den er konsultirt, sich einer Kur bei Dr. Fischer unterziehen, der von München aus nach Tannstatt übersiedelt, um das Wilhelmshaus, die früher von Dr. Vog geleitete Natur-Heilanstalt, zu übernehmen. Heyse wird der erste Kurgast in diesem Etablissement unter dessen neuer Führung sein, jedenfalls ein vielversprechender Anfang. Das Leiden des Dichters besteht in einer krankhaften Disposition der Fußnerven, wodurch er zuweilen heftigen Schmerzen ausgelegt ist und in seiner geistigen Beschäftigung vielfach gehindert wird.

kaufmännische Beschäftigung macht aber keinen Kaufmann, am wenigsten thut dies aber eine kameralistische Vorbildung. Man wird nur dann ein guter Kaufmann, wenn man nicht bloß rechnet, sondern wenn die Rechenfehler auch in's eigene Fleisch schneiden. Es kommt wirklich auf den Weg der Ausbildung viel weniger an, als auf die richtige Auswahl der Männer. Wähle man wohlgeschulte, im Leben erfahrene, selbständige Männer, dann wird die Sache gut gehen, aber glaube man nicht, daß man in zwei Jahren gute Vertreter heranziehen wird.

**Abg. Sonnemann:** Ich will auch nichts verschwiegen haben und glaube z. B., daß Herr Reuleaux, mit dem ich sonst nicht gerade übereinstimme, mit seinem berühmten Wort der deutschen Industrie mehr genügt als geschadet hat, nur die immerwährende öffentliche Wiederholung eines bestimmten Fehlers möchte ich vermeiden sehen; es finden auch thatsächlich schon private Benachrichtigungen der Fabrikanten statt. Daß das amerikanische Aemter-system auch seine dunklen Seiten hat, gebe ich gern zu und empfehle es gewiß nicht. In meiner Heimath habe ich aber doch Gelegenheit gehabt, die Thätigkeit des amerikanischen Konsuls kennen zu lernen. Die Großindustriellen können sich immer helfen. Wir wollen aber, daß die kleine Industrie von der Thätigkeit unserer Konsula Nutzen ziehe. In der Weise, wie der Abg. Bamberger es thut, kann man schließlich das kritische Messer an alles legen.

**Staatssekretär v. Böttcher:** Alle die Zweifel über die Richtigkeit der Veröffentlichung der Berichte, die hier zur Sprache gekommen sind, haben auch bei uns bestanden. Als wir zuerst aus den Berichten ersehen, daß die deutsche Industrie es an der nöthigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit fehlen lasse, da hatten wir den Eindruck, daß nur durch ausgiebige Oeffentlichkeit der Schaden gehilt werden könne. Daher veröffentlichten wir die Berichte. Bald trat uns nun das Bedenken entgegen, daß dadurch der Ruf der Industrie geschädigt werden könne. Im Ausland haben die Publikationen zum Theil auch diese Wirkung gehabt. Wir haben darauf als das Richtige einen Mittelweg gewählt. Wir schließen die Oeffentlichkeit nicht aus, wo es sich um Schäden allgemeiner Natur handelt und ein Nachtheil nicht zu befürchten ist. In den anderen Fällen verfahren wir so, daß wir die betreffende Handelskammer auf den Fehler aufmerksam machen und ihr anheim geben, durch persönliche Intervention Korrektur einzutreten zu lassen. Was die Ausbildung der Konsula betrifft, so hat der Herr Reichskanzler schon gesagt, daß er für die Reichsbeamten überhaupt ein Vorbildungsstudium einführen will, das sie der Praxis näher bringt. Wenn nun auch, wie Herr Bamberger richtig bemerkt, damit die Beamten noch nicht Leiter von Geschäften werden können, so werden sie doch für ihren späteren Beruf wichtige praktische Erfahrungen sammeln. Hiermit schließt die Debatte.

Zu dem Kapitel Allgemeine Fonds (Titel Unterstützung von Schulen im Auslande) fragt Abg. L i n g e n s an: nach welchem Prinzip die Unterstütlungen erfolgen. In Kairo, Konstantinopel und Smyrna befinden sich die Deutschen in einer Nothlage betr. die Erziehung ihrer Kinder. In Konstantinopel wird zwar eine Simultanfchule aus dem Fonds unterstützt, eine katholische Mädchenschule aber, die 150 Schülerinnen zählt, nicht. Er bitte für diese um gleiches Wohlwollen.

Regierungs-Kommissär Direktor J o r d a n erklärt, daß ein Gesuch auf Unterstützung einer katholischen Mädchenschule in Konstantinopel bisher an das Auswärtige Amt nicht gelangt sei. Es würde eintretenden Falls mit gleichem Wohlwollen behandelt werden wie die evangelische Schule. Die Unterstütlungen würden nur nach nationalen und nicht nach konfessionellen Rücksichten gewährt.

**Dr. K e e:** Man sollte sich freuen, wenn im Auslande Simultanfchulen beständen und die Deutschen konfessionell nicht getrennt wären; er würde daher auch nie empfehlen, eine jüdische Schule zu unterstützen, denn solche rein konfessionelle Schulen hätten die Eigenthümlichkeit, gerade die Beförderer zu pflegen, die man vermeiden wolle.

Bei Titel der einmaligen Ausgaben (30,000 M. zur Unterstützung der zoologischen Station in Neapel) fragt der Abg. v. M a l s a h n (Güls), ob die Nothwendigkeit dieses Postens auch in jedem Jahre geprüft werde. Der K o m m i s s i a r d e s B u n d e s r a t h s bejaht dies und theilt mit, daß die Anstalt im vorigen Jahre ein Defizit von 40,000 M. gehabt hat. Im Etat des Auswärtigen Amtes befinden sich, wie in den anderen Spezialetat, auch die Einnahmen aus den Wittwen- und Waisengeld-Beiträgen. Die Budgetkommission beantragt deren Genehmigung. Der Referent derselben, Abg. v. D i w (Freudenstadt) bemerkt, daß die Kommission die Einnahme aus diesen Beiträgen nicht als eine dauernde Verbesserung des Etats betrachten könne. Es wäre deshalb wünschenswert gewesen, wenn diese Einnahmen und die daraus zu leistenden Ausgaben an einer Stelle des Etats vereinigt und nicht in den einzelnen Spezialetat zerstreut zur Erscheinung gekommen wären. Das Haus genehmigt den Titel. Damit ist der Etat des Auswärtigen Amtes erledigt. Schluß 4 Uhr.

**Berlin, 1. Dez. Reichstag. 7. Sitzung.**

In der heutigen Plenarsitzung wurde die zweite Etatsberatung beim Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

**Abg. Dr. W i n d h o r f** spricht beim Tit. 1 (Gehalt des Staatssekretärs) sein Bedauern darüber aus, daß gleichzeitig mit dem Reichstage eine Reihe anderer Landes- und Provinzialvertretungen tage. Jedenfalls seien eine Reihe von Mitgliedern, die heute abwesend, als rite entschuldigt anzusehen.

Staatssekretär des Innern v. Böttcher konstatirt, daß auch die jetzige frühere Einberufung des Reichstages den oft geklagten Uebelständen nicht abzuhefen scheine. Die Einberufung des bayerischen Landtags in den letzten drei Monaten des Jahres sei verfassungsmäßig vorgeschrieben und die Einberufung verschiedener Provinzial-Landtage sei mit Rücksicht auf den bevorstehenden preussischen Landtag nicht aufzuschieben gewesen.

**Abg. Frhr. v. M i n n i g e r o d e** spricht sich ähnlich wie der Abg. Windthorst aus, während Abg. Frhr. v. S t a u f f e n d e r g betont, daß die Beseitigung des Uebelstandes vom Zusammenlagern der verschiedenen legislativen Körperschaften mit dem Reichstag davon abhängig sei, daß die Einberufungszeit des Reichstages ein- und für allemal festgestellt werde. Dann könnten auch die Termine für die Einberufung der Einzellandtage geändert werden. Ueber den Gegenstand sprechen dann noch weiter der Abg. W i n d h o r f, Staatssekretär v. Böttcher (auf einige Aeußerungen der Redner erwidern) und Abg. R e i c h e n s p e r g e r (Olpe), der sich auf seinen vorjährigen Antrag bezieht, welcher bekanntlich ein reichsgesetzliches Verbot von Zusammenlagern von Reichstag und Landtagen bezweckt.

**Abg. Dr. Franz** spricht seine allgemeine Anerkennung für die rechtzeitig vorgelegten Berichte der Fabrikinspektoren aus; wünscht indes die vollständige Beseitigung des Trudsystems hingewirkt werde, obwohl er anerkennt, daß diesbezüglich schon sei-

tenz der Fabrikinspektoren ersprießlich gewirkt sei. Demnächst bezieht er u. A. die Noth der Arbeiterbevölkerung im Eulengebirge und die Missethate bei der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter. Staatssekretär des Innern v. Böttcher sagt den Wünschen des Redners Abhilfe zu, soweit die Organe der Reichsverwaltung dazu im Stande sind.

**Abg. Frhr. v. F e t t e n** befragt eine Petition von Ausstellern in Melbourne, die sich durch den Reichskommisär in ihren Interessen geschädigt glauben. Staatssekretär des Innern v. Böttcher erklärt, daß der Reichsregierung von der Petition nichts bekannt; es werde indes, sofern es sich nicht um verjährte Ansprüche an die Agenten handle, welche sich die Aussteller bedient, reichliche Prüfung der Angelegenheit eintreten. Er wiederhole demnächst die Erklärung, daß er materiell auf die Sache zur Zeit nicht eingehen könne, nachdem der Redner noch einmal seinen Wunsch äußert hatte.

Inzwischen ist der Reichskanzler Fürst v. Bismarck im Hause erschienen.

Im Titel 11 erscheint die Position von 85,000 M. für den Volkswirtschafts-Rath.

**Abg. v. B e n d a** präcisirt die ablehnende Stellung der Nationalliberalen dieser Position gegenüber, indem er sich namentlich auf die erst vor einigen Monaten vom Abg. v. Bennigsen abgegebene Erklärung bezieht.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck warnt davor, daß die Herren doch nicht hinter den einfachen Bestrebungen, die Geschäfte zu fördern, politische Hintergedanken erblicken möchten. Es handle sich allein um die bessere Gestaltung der Vorlagen, deren mangelhafte Entfaltung man nicht verkennen könne und die naturgemäß oft allein der einseitigen technischen Auffassung eines vortragenden Rathes ihre formelle Entscheidung verdanken. Eine f e h e n d e Einrichtung (statt Enquete) halte er deshalb für nützlich, weil sie aus Männern bestehen würde, die Beruf und Gemeinheit hätten, sich solchen Aufgaben dauernd zu unterziehen, und so die Beratungen wesentlich gefördert werden. Die Regierung verlange diese Hilfe eben für sich, nicht für den Reichstag, sie halte sie nöthig für sich und werde die Vorlage immer wieder eingebracht werden, wenn sie jetzt auch abgelehnt würde. Das vorliegende Bedüßniß sei eben so notwendig, wie die Befolgung der gesetzlichen Beamtens. Er wolle die Herren nur an das Sprüchwort erinnern: „Ein Mensch, der weiß, was er nicht weiß, kommt immer noch weiter, als der, der nicht weiß, was er nicht weiß!“ — Verlage der Reichstag die geforderten Mittel, so werde den Bundesregierungen nichts übrig bleiben, als an die Opferfreudigkeit des Volkes gegen die Entscheidung des Reichstages zu appelliren und den preussischen Volkswirtschafts-Rath durch Mitglieder aus den andern Bundesstaaten zu ergänzen. Der Reichskanzler schloß mit der dringenden Aufforderung, den verbündeten Regierungen nicht die Mittel zu ihrer Information zu verlagern.

**+ Aus Elsaß-Lothringen, 28. Nov.** Das Eigensteuer-Gesetz vom 5. Mai 1880, das erste Gesetz, welches aus der Initiative des Landesauschusses hervorgegangen ist, hat sich so wenig bewährt, daß jetzt schon eine Anzahl von Aenderungen nöthig sind. Unter Anderem hat dieses Gesetz zur Folge gehabt, daß viele kleinere Wirtschaften, welche in einzelnen Gegenden den Touristen Erfrischungen boten, eingehen mußten, ein Umstand, der während des letzten Sommers besonders von Seiten der Vogesen-Reisenden zu vielfachen Klagen Anlaß bot. Um diesen Unzuträglichkeiten abzuhelfen, wird dem Landesauschuß ein entprechender Entwurf zur Vorlage gebracht werden. Auch über die schon länger geplante Aufhebung der drei Bezirks-Hauptkassen, sowie der drei Steuerdirektionen wird in der am 5. Dezember zu eröffnenden Session des Landesauschusses zur Berathung kommen. Letzterer steht damit die f. B. nach dieser Seite hin von ihm gestellten Anträge verwickelt. Dadurch wird eine nicht unbedeutende Ermäßigung der Verwaltungskosten herbeigeführt. Daß dagegen die Städte Metz und Kolmar, welchen wieder eine nicht unerhebliche Einnahmequelle zu Gunsten der Landes-Hauptkassat entzogen wird, diese Aenderung nur sehr ungern sehen, liegt auf der Hand.

**Stuttgart, 1. Dez.** Raum hat sich die Aufregung von den Reichstags-Wahlen her gelegt, so sind 6 Oberamtsbezirke unseres Landes schon wieder in der nicht beneidenswerthen Lage, einen Wahlkampf ausfechten zu müssen. Die Landtags-Mandate dieser 6 Bezirke sind theils durch den Tod des bisherigen Inhabers (Staatsminister v. Siek), theils durch Annahme eines Staatsamts (v. Hölder), theils endlich durch Beförderung im Staatsdienst erledigt. Die Neuwahlen sind auf 22. Dezember ausgeschrieben. — Das neue großartige städtische Wasserwerk, das unsere Stadt auf lange Jahrzehnte hinaus vor jeder Gefahr eines Wassermangels schützen wird (es wurde bei Berechnung der Leistungsfähigkeit desselben die muthmaßliche Bevölkerungsziffer für das Jahr 1900 mit 170,000 Einwohnern zu Grunde gelegt), wurde gestern in seinen Haupttheilen probeweise in Betrieb gesetzt und hat diese Probe glänzend bestanden. In den ersten Monaten des kommenden Jahres wird das, nach den Plänen des Erbauers des Abwasser-Versorgungswerks, Oberbau-raths v. Ehmam, hergestellte Werk in seinem vollen Umfang eröffnet werden können. Das Wasser wird dem Neckar entnommen; das Pumpwerk befindet sich in der an diesem Fluß gelegenen Vorstadt Berg, die großartigen Reservoirs sind auf der Höhe zwischen Berg und Stuttgart gelegen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 1. Dez.** Kardinal Hohenlohe, welcher vorgestern hier eingetroffen, machte gestern dem Erzherzog Karl Ludwig, dem Erzbischof Sanglbauer und dem Nuntius Vanutelli Besuche.

### Italien.

**Rom, 1. Dez.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Kairo von heute über lebhaft italienische Vorstellungen. Egypten gestand zu, daß die erste Enquete über die Niedermelung der Expedition Giuletti ungenügend gewesen und willigte in eine zweite mit kollektiv gleichen Machtbefugnissen. Sowohl der ägyptische als der italienische Kommissär werden unbedingte Vollmachten haben, die Schulden und deren Genossen aufzuspüren, zu verhaften und vor die Gerichte zu Kairo zu führen. Falls eine zweite Enquete fruchtlos sein sollte, behalte sich Italien vor, Entschädigungen für die Familien der Opfer oder andere Genugthuung zu verlangen.



Die „Opinione“ beklagt, daß ein neuer italienischer Botschafter für Paris noch nicht ernannt sei; die „Regierungspresse“ sagte doch, die Ernennung erfolge nach dem Abschluß des französisch-italienischen Handelsvertrags, welcher nunmehr abgeschlossen sei. Auch Gambetta versprach prompte Approbation. Man müsse eine Frankreich sympathische Wahl treffen, die aber das Gefühl einer würdigen Reserve ausdrücken solle. Italien wolle mit Frankreich in Frieden leben; allein es existire zwischen beiden ein stiller, durch die Vorgänge in Tunis nicht beseitigter Zwist. Die „Opinione“ hofft, Gambetta werde ohne Schädigung der Größe Frankreichs Italien eine legitime Satisfaktion zu geben wissen, und weist darauf hin, daß die Wahl eines italienischen Botschafters in Paris auch von dem Gesichtspunkte der politischen Beziehungen Italiens zu Deutschland und Oesterreich von großer Wichtigkeit sein könnte. Das Blatt fragt, warum die Reise des Königs nicht bis Berlin fortgesetzt worden, ob die Beziehungen Italiens zu Deutschland eben so intim seien wie zu Oesterreich-Ungarn. Die Beziehungen Deutschlands zum Vatikan seien auf dem Wege der Besserung. Der Gedanke an die möglichen Wirkungen dieser Besserung auf die deutsch-italienischen Beziehungen liege nahe. In dem mirirten, bewegten Europa sei alles möglich. Die literarischen Blätter erörtern bereits vor zehn Jahren die als lächerlich bezeichnete Kombination, daß der Papst an Bismarck Konzessionen machen und Bismarck den Papst in der Revidikation der geistlichen Gewalt unterstützen werde.

Bei der Kanonisation werden wegen Raummanngels Plätze zur Epistolaströmung vorzugsweise italienischen und französischen Bischöfen, als Kompatrioten der vier neuen Heiligen, angewiesen. Sobald alle erwarteten Bischöfe in Rom eingetroffen sind, bestimmt der Papst den Tag. Lektoren und Jacobini konferieren über die religiösen Angelegenheiten Frankreichs nicht bloß mit Guibert, sondern auch mit andern französischen Bischöfen. Die Gerüchte wegen Verlegung des Papststuhls nach Fulda sind hier teinerseits als ernst zu nehmende angesehen worden.

### Frankreich.

Paris, 1. Dez. Die Kammer bewilligte mit 400 gegen 52 Stimmen die Kredite für Tunis. Die äußerste Linke enthielt sich der Abstimmung. Im Laufe der Debatte erklärte Gambetta, im Barbo-Vertrag existire kein Protekt; er könne ihn ungültig machen. Der Vertrag gestatte, die Mißbräuche der Verwaltung des Beys zu unterdrücken. Alle Nationen hätten ein Interesse daran, dieselben unterdrückt zu sehen. Einer Einrichtung gemischter Gerichtshöfe sei er nicht entgegen. Eine Annexion müsse er als gefährlich ablehnen. Die Wiederanfrage von Tunis würde dem Ansehen Frankreichs schaden und eine schwere Verantwortung nach sich ziehen. Frankreich könne, wenn es, ohne auf Abenteuer auszugehen, eine auswärtige Politik haben wolle, Tunis nicht aufgeben. Tunis werde für die afrikanische Kolonie ein wachsender, notwendiger Pfortner sein. Die militärische Okkupation dürfe nicht bis zur Grenze von Tripolis gehen; denn es sei nicht gut, die Pforte zum unmittelbaren Nachbar zu haben. Der Barbo-Vertrag sei ein raffiniertes Gesetz, dessen Bestimmungen ausgeführt werden müßten. Die Regierung werde zu geeigneter Zeit einen Modus der Ausführung vorschlagen. — „Temps“ betrachtet als Ergebnis der Delegirtenwahl zur Senatswahl, daß die Rechte des Senats 27 Sitze einbüßen werde.

Die Regierung ermächtigte Roustan, nach Frankreich zu kommen, um dem vom „Intransigeant“ angestregten Prozesse persönlich zu folgen.

### Spanien.

Madrid, 1. Dez. (Fkf. Ztg.) Der Senat genehmigte die Konversion der amortisierbaren Schulden und autorisierte den Finanzminister, mit den Gläubigern wegen der Konversion der Rente zu verhandeln. — Der Kriegsminister verlangt eine Erhöhung seines Budgets um fünf Millionen Pesetas, wodurch statt ein Drittel Million Ueberschuß ein Defizit für 1882 entsteht.

### Türkei.

Konstantinopel, 1. Dez. Auf das von der Pforte gestellte Verlangen, die Abänderung der türkisch-griechischen Grenztracé zwischen Analipsi und Nezeros zu ratifizieren, erklärten die Botschafter der Pforte kollektiv, daß sie in eine Erörterung dieser Frage nicht mehr eintreten könnten, nachdem die erwähnte Tracé von den Grenzbestimmungs-Kommissionären einstimmig, die Stimmen der türkischen Kommissionäre ausgenommen, beschlossen worden. — In einer kurzen Sitzung der türkisch-russischen Finanzkommission legten die türkischen Delegirten die Liste jener Steuern vor, welche wie die Zehnten, die Hammelsteuer und die Einkommensteuer von allen Belastungen frei sind, wonach die Basis des Abkommens bilden können. Hierauf begann die Debatte über den Modus zur Erhebung und Einföhrung. Die Debatte wurde schließlich auf Samstag vertagt.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Dez. (Mittheilung der Handelskammer.) Der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Deutschland und Spanien tritt am 18. Oktober 1882 außer Kraft. Die Handelskammer, welche eben damit beschäftigt ist, zum Zweck einer entsprechenden Vertretung und Geltendmachung die Wünsche ihrer Interessenten bezüglich des Abschlusses eines neuen Vertrags mit Spanien zusammenzustellen, würde es sehr dankbar begrüßen, wenn alle Interessenten ihre diesbezüglichen Wünsche in thunlichster Bälde unterbreiten würden.

Karlsruhe, 2. Dez. Der Orts-Gesundheitsrath wagt vor einer unter dem Titel „Epilepsie“ angebrachten Broschüre eines gewissen Dr. Boas, zu beziehen in München. Derselbe ist nicht Arzt, sondern Kaufmann, nicht berechtigt, sich den Dokortitel beizulegen, schon wiederholt bestraft wegen unbefugten Verkaufs von Arzneien, wegen Föhrung falscher Titel und wegen Betrugs. Die empfohlene Kur würde den gläubigen Patienten auf Hunderte von Mark zu stehen kommen.

Die Föhrung der Loose der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung dahier ist vom 1. Dezember auf 20. Dezember d. J. verlegt worden.

Dem Pestalozzi-Verein badischer Volksschul-Lehrer wurde von einer ungenannten Wohlthäterin dahier die reiche Gabe von 300 Mark gespendet.

Die Museums-Gesellschaft hat für den laufenden Winter folgende Abende zur Abhaltung von Tanzveranstaltungen in Aussicht genommen: Samstag den 7. Januar Ball, Montag den 16. Januar Tanzunterhaltung, Mittwoch den 25. Januar Tanzunterhaltung, Samstag den 4. Februar Ball, Dienstag den 21. Februar Tanzunterhaltung.

Baden, 30. Nov. Dienstag den 22. November traten im Hotel „Stadt Straßburg“ eine Reihe wissenschaftlich gebildeter Männer zur Gründung eines „Literarischen Vereins“ zusammen, der die Aufgabe lösen soll, allen Männern von wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Interessen eine Stätte ruhigen und sachlichen Gedankenaustausches zu bieten. Die Beisitzung, aus Juristen, Medicinern, Theologen, Professoren und Lehrern der hiesigen Schulanstalten, Offizieren und hervorragenden Musikern und Malern bestehend, beschloß regelmäßig wiederkehrende Vereinsversammlungen abzuhalten, in denen alle die Fragen zu behandeln wären, die das Interesse aller Gebildeten in Anspruch nehmen. Die Erfahrungen der Berufstätigkeit, die Resultate wissenschaftlicher Studien und die Anschauungen über neue Erscheinungen der wissenschaftlichen Literatur und Belletristik sollen entweder in größeren Vorträgen oder in kleineren zwanglosen Mittheilungen zum Ausdruck kommen. An diese Mittheilungen soll sich ein freier und fördernder Meinungsaustausch in Form einer Diskussion des Vortrags anknüpfen. Der Verein nahm, gewigt durch das Beispiel anderer Vereine, von der Schaffung eines komplizierten Beamtensapparates Abstand, und beschränkte sich auf die Wahl eines kleinen Ausschusses, dem die Aufgabe der parlamentarischen Leitung der Zusammenkünfte und die Aufstellung eines Programms für den wissenschaftlichen Theil dieser Zusammenkünfte zufällt.

Dienstag den 29. November fand die zweite Zusammenkunft statt, bei welcher der junge Verein die Freude hatte, seinen Kreis durch den Zutritt neuer Mitglieder bedeutend erweitert zu sehen, so daß die Zahl der Eingekleideten nunmehr die 60 überschritten hat. — Der Rektor der höheren Mädchenschule, Dr. Defer, eröffnete die Thätigkeit des Vereins durch einen Vortrag über die Entföhrung der deutschen Familiennamen, an den sich eine äußerst lebendige, anregende und lang dauernde Diskussion angeschlossen.

Die nächsten größeren Vorträge werden u. A. den Junpfswang, die Freizügigkeit, den Begriff der Symphonie in der älteren und neueren Musik, Epos und Drama, Entstehung und Ausbildung der Freimaurerei, ärztliche Statistik, die Abwasser-Verföhrung, Ueberreste germanischer Heidenthums in Deutschland, Verfälschung der Nahrungsmittel u. s. w. zur Behandlung bringen.

Der nächste Vereinsabend findet Dienstag den 6. Dezember in der „Stadt Straßburg“ statt.

Baden, 2. Dez. Fahr. Von der Stadtgemeinde wurde jeben die Föhrung der für die neue Wasserleitung erforderlichen äußersten Rohrleitung von 8100 Meter zur Vergabung ausgeschrieben.

Konstanz, Am 30. November hielt der neu gegründete Verein gegen Hausbettel seine konstituierende Generalversammlung. Nach

einem eingehenden Vortrage des Vorsitzenden des provisor. Komite's, Herrn Oberbürgermeister Winterer, über die Entföhrung und den Zweck der Vereine gegen Hausbettel wurde zur Beratung des Statutenentwurfs geschritten. Oberster Grundsatz des Vereins ist: keine Geldunterstützung, sondern Naturalverpflegung und Abgabe von Nachherberge an die durchreisenden Handwerksburschen, sowie Errichtung eines Arbeitsnachweis-Bureau's. Um diesen Grundsatz durchföhren zu können und um die Bekröftigung des Vereins nicht illusorisch zu machen, muß die Beteiligte am Verein eine allgemeine sein. Nach den Statuten verpflichtet sich jedes Mitglied zu drei Dingen: 1) keine Geldunterstützung an die Handwerksburschen abzugeben, 2) eine bei ihm frei werdende Arbeitsstelle beim Vereinspfleger anzumelden, 3) einen vierteljährlichen Vereinsbeitrag von mindestens 75 Pf. zu bezahlen. Jedes Mitglied erhält ein Vereinschild, welches am Eingange seiner Wohnung anzubringen ist. Auch werden vor der Stadt Schilder aufgestellt. Bis jetzt sind dem Verein 448 Mitglieder beigetreten, welche einen Jahresbeitrag von zusammen etwa 2300 M. leisten. Nach kurzer Beratung wurde der Entwurf mit einem kleinen Zusatz angenommen und zur Wahl der 9 Vorstandsmitglieder geschritten. Alle Vorstandsmitglieder bekleiden ihre Stellen als Ehrenstellen, nur der vom Vorstand zu ernennende Vereinspfleger erhält eine kleine Entschädigung.

Karlsruhe, 2. Dez. (Groß. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 4. bis mit 11. Dezember. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 4. Dez. 134. Ab.-Vorst.: „Ein Sommernachtstraum“. — Dienstag, 6. Dez. 135. Ab.-Vorst.: „Margarethe“. — Donnerstag, 8. Dez. 136. Ab.-Vorst.: „Der hässliche Krieg“ und „Eberstein“. — Freitag, 9. Dez. 137. Ab.-Vorst.: „Der Föhrer von Ravenna“. — Sonntag, 11. Dez. 139. Ab.-Vorst.: „Die Weiserfinger von Nürnberg“. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 7. Dez. 9. Ab.-Vorst. Zum ersten Male: „Die Weiber von Schornberg“.

### Neueste Telegramme.

Berlin, 2. Dez. Der Reichstag setzte die Etatsberathung des Reichsamts des Innern fort, wobei die Zunahme der Auswanderung eine längere Debatte veranlaßte. Staatssekretär Bötticher machte Mittheilung über die Zahl der Auswanderer in den letzten 4 Jahren und gab zu bedenken, daß übergroße Fürsorge für die jenseits des Meeres Auswandernden vielfach gerade die Auswanderungslust nähre und wecke. Meyer wünschte den Erlaß eines Gesetzes zum Schutz der Auswanderer. Kapp betonte, die Regierung dürfe der Fürsorge für die Auswanderer in den Ausgangshäfen und Landungshäfen sich nicht entziehen.

Berlin, 2. Dez. Der Antrag der Liberalen über die Ausdehnung und Verschärfung des Haftpflicht-Gesetzes soll in einer heute Abend stattfindenden gemeinschaftlichen Sitzung der Fortschrittspartei, Secessionisten und Nationalliberalen berathen werden.

### Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Dez.	Barom.	Thermom.	Feuchtigkeit	Wind.	Humid.	Bemerkung.
1. Nachts 9 Uhr	759.1	+ 5.1	96	SW.	bedeckt	—
2. Morgs. 7 Uhr	761.9	+ 6.2	94	—	—	—
„ Mittags 2 Uhr	762.7	+ 7.4	83	—	bew.	—

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 2. Dezember 1881.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% D.-A.-Anl. 101.25	Berg.-Mrt. 123.62
4% Preuß. Conl. 100.75	Elisabeth-Bahn 187
4% Baden i. Guld. 99.93	Fra.-Jes.-Bahn 167.12
4% „ i. Mark 101.25	Salziter 266.—
4% Papieren	—
4% Defl. Goldrente 80%	Rordwestbahn 197 1/2
4% „ „ Silberrent. 67	Staatsbahn 282 1/2
1 1/2% „ Papierrente (Mai-Nov.) 66 1/2	—
5% Ungar. Goldr. 102 1/2	Rordwestb. Lit. A. 88 1/2
5% Russ. Obl. 1877 89 1/2	Gotthardbahn 99 1/2
5% „ Orientanleihe	5% Defl. Südbahn 100 1/2
II. Em. 59 1/2	3% „ „ 65 1/2
5% D. F. St. B. 104.37	—
3% „ „ 75.68	—

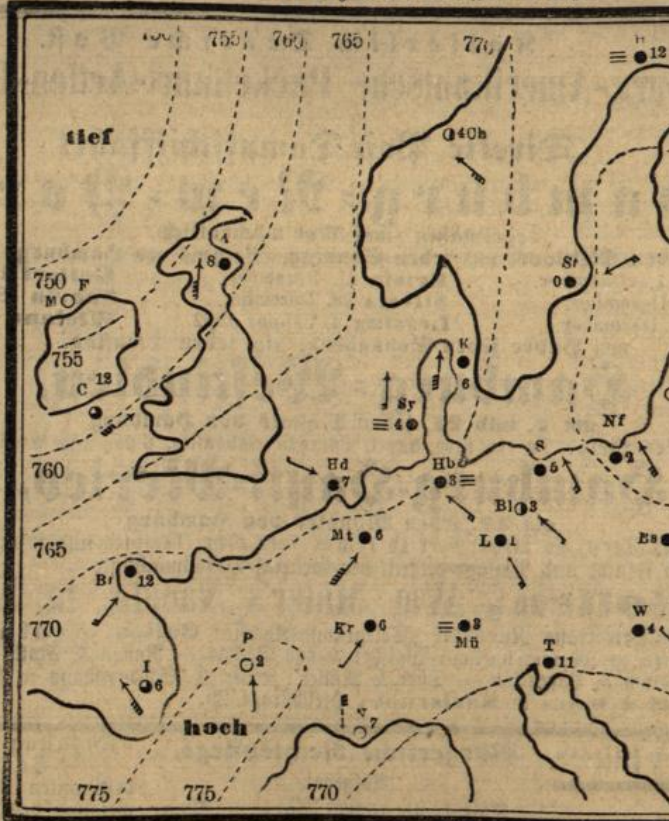
### Banken.

Deutsche Reichsb. 150 1/2	Loose, Wechsel und Sorten.
Basler Bankver. 192.87	5% Defl. Sol. 125 1/2
Defl. Kreditaktien 314 1/2	Ungar. Loose 239.60
Darmstädter Bank 169 1/2	Wechsel a. Amst. 168.40
Cent. Effekt- u. W. 139 1/2	„ „ Hamb. 20.40
Bank 139 1/2	„ „ Paris 80.97
Leut. Handelsge. 51 1/2	„ „ Wien 172.—
Disconto Comm. 228.75	„ „ „ 172.—
Meininger Bank 103 1/2	Napoleonsd'or 16—20 1/2
Schaffh. Bankver. 92 1/2	Wien. Bankverein 120.87
Wien. Bankverein 120.87	Leubenz schwächer.

### Berlin.

Defl. Kreditaktien 629.—	Kreditaktien 365.—
„ Staatsb. 562.—	—
„ Lombarden 261.50	Anglobank 153.70
Disco.-Comm. 228.90	Napoleonsd'or 9.40
Reichsbank 128.20	—
Kaurahütte 168.20	—
R. Ober-Üferr. 168.20	—
Leubenz: fest.	—

### Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 2. Dezember. Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzierten Barometerstand in Millimeter.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	
Aberdeen	Bombay	Brüssel	Genève	Hamburg	Kopenhagen	Lissabon	London	Madrid	Moskau	Nürnberg	Paris	Reims	St. Petersburg	Stockholm	Wien	Zürich	Amsterdam	Berlin	Bonn	Dresden	Frankfurt	Hannover	Köln	München	Regensburg	Worms

Legend:   
A Segel, B Eis, C Gewitter, D Schwacher Wind, E Stiller Wind, F Starker Wind, G Sturm, H Orkan, I Nebel, J Regen, K Hagel, L Schnee, M Nebel, N Regen, O Hagel, P Schnee, Q Regen, R Hagel, S Schnee, T Regen, U Hagel, V Schnee, W Regen, X Hagel, Y Schnee, Z Regen.

Uebersicht der Witterung. Die Depression im Nordwesten der britischen Inseln, sowie das Luftdruckmaximum im östlichen Ostsee-Gebiet haben an Intensität zugenommen, so daß über Britannien und über der nördlichen Nordsee stellenweise starke bis stürmische südliche Winde herrschen. Ueber Central-Europa, außer am Eingange der Ostsee, ist bei gleichmäßig vertheiltem Luftdruck von über 770 mm das Wetter überall ruhig, meist trübe und auf der Westhälfte neblig. Auf einem schmalen Streifen von Leipzig bis Riga hat Abkühlung stattgefunden. Leipzig und Riga haben Nachfröht. In den westdeutschen Küstengebietern fielen seit gestern überall Niederschläge, in Gagaranda wurde Nordfröht beobachtet.

### Karlsruher Landesbuch-Ausgabe.

#### Cheangebote.

2. Dez. Johann Greulich von Heidelberg, Buchdrucker hier, mit Wilhelmine Küspert von Hilbronn. August Henner von Gaggenau, Rutscher hier, mit Stefanie Blas von Rauenthal.

#### Todesfälle.

2. Dez. Susanna, Wwe. von Rentner Erny, 82 J.  
3. Dez. Louise Dür, geb. Eccard, 78 J.  
Waldshut, 28. Nov. Frau Apolbeter Walther.  
Lörrach, 29. Nov. Euphrosine, geb. Meyer, Wittwe des Altchronenwirts J. Pfäfer, 72 J.  
Konstanz, 30. Nov. Ludwig Kappel, Maschinenmeister, 34 J. — Friedrich Fröbe, Lokomotivführer, 33 J.

#### Großherzogl. Hoftheater.

Samstag, 3. Dez. 24. Vorst. außer Ab. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin. In festlich erleuchtetem Saale. Neu einstudirt: Die Weiserfinger von Nürnberg, Oper in 3 Aufzügen, von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr.



# Ehrliche Arbeit oder — ?

Müßten wir nothgedrungen jüngst die mit ungläublicher Zähigkeit in die Welt hinein getrommelte Idee bekämpfen, daß nur die Amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien echte Grover, echte Singer &c. zu erzeugen vermöchten, so sind es heute die großen Paradedifferenzen der Herren Jantees, die wir auf ihren wahren Werth zurückführen möchten. Da heißt es in den Reclamen: **Gesamtproduktion drei Millionen Nähmaschinen! Jahresumsatz 300,000 zc.** Die Frage ist nun, wie sind diese Zahlen entstanden, sind sie die Resultate ehrlicher Mühen, verdienen sie Vertrauen oder hat sich der Humpung ein wenig dabei beihilft?

Geschützt durch einen Eingangszoll von 45%, der seiner Höhe nach einem Exportzoll gleichkommt, ferner geschützt durch ein Cartell unter sich, wie es nur die grimmigste Geldgier der neuen Welt construiren konnte, mußten die amerikanischen Nähmaschinen-Compagnien übermäßig dominiren und die Folgen waren: ein unnatürliches Wachstum; zweitens: Jahresdividenden bis zu 60%, und drittens: mangelhafte Nähmaschinen. Fehlte doch Jahrzehnte lang jeder Impuls zum Fortschritt. **Raffinerstellung** war das einzige Ideal dieser Compagnien geworden, und so mußten Riesenziffern entstehen, die dem Publikum allerdings leider imponiren können. Gegenüber den ungezählten Angriffen der Amerikaner auf die deutschen Nähmaschinenindustriellen, die sich in ihrer Noth zur Abwehr zu einem Verein zusammenschloß, erlauben wir uns kurz die Grundlagen zu zeigen, auf denen die deutsche Nähmaschinenindustrie emporwuchs. Kein Schutzoll hielt die Hand über ihre Wiege, ja vielmehr wurde im Jahre 1865, als eben die ersten winzigen Saatfröner einer deutschen Nähmaschinenindustrie zu feimen begannen, der deutsche Eingangszoll von 6 Thaler pro Centner auf 2, Thaler herabgesetzt, und noch heute erhebt das Deutsche Reich den rührenden Betrag von nur 1 Mark von der importirten Näh-

maschine, während die Amerikaner etwa das Fünfunddreißigfache einheimen und damit jede Concurrenz von der Union fernhalten. Der erste Lauf, den die junge deutsche Industrie vernehmen sollte, war der Lärm; die Verleumdung und die Schmähung der amerikanischen Reclame; keine eisernen Patentrechte spielten ihr gegenüber, keine Cartells spielten ihr fragwürdige Hilfsmittel zu, und das deutsche Capital hat sich nur zu oft mehr für „Türkenloose“ und „Rumänier“ interessiert, als daß es einer jungen Branche beigeprungen wäre.

Und trotz alledem blühte in Deutschland die zweitgrößte Nähmaschinenindustrie der Welt heran mit einem Anlagecapital von circa 25,000,000 Mark, und doch beschickt Deutschland im Jahre den Weltmarkt mit nahezu einer halben Million Nähmaschinen — und das Alles ohne Cartell, ohne Schutzoll, ohne Privilegien.

In einer neueren Verächtigung war gesagt, die deutsche Nähmaschinenindustrie wisse nichts Neues zu schaffen. Nun, die heutigen Chefs der Singer-Compagnie haben die Singer-Maschine auch nicht erfunden, wohl aber wurden seit Bestehen des deutschen Reichs Patentamt zu Berlin (August 1877) 128 Patente an deutsche Nähmaschinenfabriken vergeben, während die Amerikaner sich mit 32 begnügen mußten, und davon fallen die Hälfte auch noch auf Deutschamerikaner.

Ein neuer Trumpf, ein verzeufeltes Kampfmittel gegen uns ist die plötzliche amerikanische Ankündigung einer sogenannten **Ringschiffchenmaschine** mit dem stehenden Epitheton „Meisterwerk der Erfindung“. Eine Kritik dieser Maschine würde uns als Parteileuten nicht wohl anstehen und am Ende auch überflüssig sein, da das „Meisterwerk der Erfindung“ schwerlich je Boden fassen wird, aber verwahren müssen wir uns gegen die, der Reclame eingeflügelte Bemerkung, die Deutschen hätten nie ein

eigenes Nähmaschinen-System erfunden. Wenn diese Maschine wirklich ein neues System aufweise, wenn sie wirklich ein verdienstliches Werk wäre, dann fielen das Verdienst einer deutschen Firma zu. Die Maschine, die trotz ihrem Ringschiffchen den Greifermaschinen angehört, hat ihr Vorbild in einer, den Herrn Diehl und Müller bereits 1866 patentirten Umarbeitung der Wehler-Wilson-Maschine gefunden.

Die Behauptung, daß die Maschinen dieser Compagnie nur nachgeahmt würden, möge ein amerikanisches Urtheil entkräften: Der Gerichtshof zu Muscatine in Iowa entschied gegen die Singer-Compagnie wie folgt: Nicht jene von euch verleumdeten und als unecht ausgeschrieenen Maschinen sind die nachgeahmten, sondern die euren selbst; seit eure Patente erloschen, sind eure Maschinen endlich von anderen Fabriken verbessert worden, und ihr selbst habt euch zur Annahme einiger dieser Verbesserungen verleben müssen, also sind eure sogenannten echten Maschinen die nachgemachten.

Möchte sich das deutsche Volk weder durch die Bezeichnungen „echt“, noch durch die Riesenziffern, noch durch das neue „Meisterwerk der Erfindung“ blenden und verblüffen lassen. Es bleibt Thatsache, daß die Amerikaner sowohl in der Ausfertigung als in der Ausführung der Nähmaschinen überflügelt sind. „Die gerungen, so gelungen,“ sagt schon ein altddeutsches Sprichwort, man prüfe und man wird bald herausfinden, wo die ehrliche Arbeit, und wo der Humpung am Werk gewesen ist.

Möchte das deutsche Publikum bei Gelegenheit der bevorstehenden Jahreswende seine Blicke nicht nur im Inlande nach Gebühre noch nicht anerkannten Industrie mehr als bisher zuwenden. Die deutsche Nähmaschinen-Industrie verlangt keine Protection, sie verlangt aber die Berechtigung ehrlicher Mitbewerbung.

## Die Concordia.

Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

3.411.

**Todesanzeige.**  
R.67. Karlsruhe.  
Freunde und Bekannte setzen wir von dem heute früh erfolgten Tode unserer lieben Mutter und Schwiegermutter  
**Frau Juliana Erny,**  
geb. Spinner,  
mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß.  
Karlsruhe, den 2. Dezbr. 1881.  
Louise Glad, geb. Erny.  
Ludwig Glad,  
Postdirektor a. D.

3.405.1. Karlsruhe.  
**Seiden-Stickerien**  
für Bouquats &c. auf farbige Stoffe in Wolle, Seide u. s. w. läßt innerhalb 10—15 Tagen unter Garantie schönster Ausführung zu billigsten Preisen anfertigen  
**Oscar Beler,**  
Nitterstr. 4 zunächst dem Zirkel.  
NB. Muster liegen in großer Auswahl zur gest. Ansicht mit Preisangabe auf.

**80 Stück Carden und Saminot-Rannen,**  
noch ungebraucht, schwarz lackirt, mit geschliffenen Riten, ganze Höhe 84,5 cm, lichte Breite 23 cm, werden als entbehrlich verkauft. Gest. Anfragen unter **D.317** vermittelt **Kud. Morse** in **Augsburg** 3.422.

**Office-Salzheringe**  
von diesem Herbst, auch durch auswärts u. braten oder mariniren zur Delikatesserie geeignet, versende das ca. 10 Pfund-Faß mit ca. 55 St. Inhalt fco. pr. Faß gegen **3 M. Nachn. P. Brosen,** Verlags-Geschäft **Erbslin, H. D. Straßend.** 8559. 13.

R.10.2. Freiburg i. Br.  
**Laden-Einrichtung.**  
Eine schöne, bereits noch neue **Laden-Einrichtung** für jedes feinerer Geschäft, besonders für eine Konditorei, Hotel &c. passend, billig zu verkaufen. Näheres Thalstraße 76 in Freiburg i. Br.

R.394.3. Karlsruhe.  
**Neue russische Sardinen,**  
per 5 Kilo Faß 2 M. 40 S.,  
**Malaga-Citronen,**  
per 100 Stück 8 M.  
empfiehlt  
**R. Wolfmüller,**  
Ede der Ruppurer- u. Werderstr.

**Binet fils & Cie., Reims, Champagnes, „Elite“ & „Dry Elite“.**  
3.659.2. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.**  
Die geehrten Abonnenten, welche für das Jahr 1882 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung ihrer Verträge bis längstens 10. Dezember d. J. bei der Großherzoglichen Hoftheater-Verwaltung schriftlich einzureichen. Erfolgt bis zur genannten Zeit keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1882 ausgesetzt. Anfragen um Plätze u. s. w. wollen an die Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden.  
Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar 1882 ein neues Jahres-Abonnement auf den Theaterzettel eröffnet wird, dessen Preis 2 Mark 10 Pf. beträgt und auf welches die Zettelträger Ende Dezember d. J. Unterzeichnungslisten vorlegen.  
Karlsruhe, den 1. November 1881.  
**General-Direktion des Großh. Hoftheaters.**

## Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

### Die 4 1/2 proz. Pfandbriefe betr.

Wir haben beschloffen, Anfangs Dezember eine Verlosung, resp. Kündigung des gesamten Restes der etwa bis zum 4. Dezember d. J. nicht zur Convertirung angemeldeten 4 1/2 %igen Pfandbriefe der Serien **4, 5, 15, 16, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26** vorzunehmen.  
Indem wir die Inhaber unserer 4 1/2 %igen Pfandbriefe der eben bezeichneten Serien hiervon in Kenntniß setzen, erklären wir uns bereit, denjenigen, welche geneigt sind, zur Vermeidung der Kündigung die 4 1/2 %igen Pfandbriefe gegen 4 %ige Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank umzutauschen, diesen Umtausch zum Cours von 99 9/10 % vorzunehmen, unter gleichzeitiger Vergütung der Zinsdifferenz bis 1. April 1882. Dabei ist vorausgesetzt, daß die **Anmeldung zum Umtausch vor dem 4. Dezember d. J.** erfolgt.

Die Anmeldungen werden bei allen Vertriebsstellen unserer Pfandbriefe, insbesondere in **Mannheim an unserer Casse** und bei der **Rheinischen Creditbank**, in **Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg** und **Konstanz** bei den **Filialen der Rheinischen Creditbank**, in **Frankfurt a. M. bei Herren M. A. von Rothschild & Söhne**, in **Berlin bei Herrn S. Bleichröder**, in **Stuttgart bei der Direction der Discountgesellschaft**, in **Stuttgart bei der Württembergischen Vereinsbank**, in **Basel bei der Basler Handelsbank** entgegengenommen.

Ebenfalls sind Formulare für die Anmeldungen deponirt. Der Termin, innerhalb dessen der effektive Umtausch zu geschehen hat, wird in diesem Blatte besonders bekannt gegeben.  
M a n n h e i m, im November 1881.

## Rheinische Hypothekenbank.

## Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

### Direkte Post-Dampfschiffahrt Hamburg = New = York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.  
**Westphalia** 7. Dezember, **Frisia** 21. Dezember, **Gellert** 11. Januar 1882.  
**Cimbria** 14. Dezember, **Silesia** 28. Dezember, **Suevia** 18. Januar.  
**Bohemia** 18. Dezember, **Lessing** 4. Januar 1882, **Wieland** 25. Januar.

### Hamburg = Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Caracao, Sabanailla, Colon und Westküste Amerikas.

### Hamburg = Haiti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach Cap Hayti, Go Alves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso. Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

### August Bolten, Wm Miller's Nachf. in Hamburg.

Admiralitätsstraße Nr. 33/34 (Telegraph-Adresse: **Bolten**, Hamburg) sowie die General-Agenten in **Mannheim: Walther & von Redow** — **Rahns & Stoll** — **Mich. Birching** — **Gebr. Wiese** — **Gundlach & Varentan** — **Dürr & Müller**; ferner **C. Schwarzmann** in **Kehl** und **Strasburg** und **K. Schmitt & Sohn** in **Karlsruhe**, Hirschstraße 29.

3.416.



(268)

A.57. 16.

### Bürgerliche Rechtspflege.

**Aufgebot.**  
R.61.1. Nr. 15.865. Lörach. Magdalena Stump-Stump Hansen in Riechen besitzt in Gemartung Jazlingen  
1. ein Viertel Wald an der Dribalden, neben Roman Bäckle Wwe. und Simon Went-Götschin in Riechen,  
2. ein Viertel 30 Ruthen Wald an der Thalhalben, neben Sebastian Kolb und Moses Nordemann in Lörach.  
Es werden alle Diejenigen, welche an genannten Grundstücken in den Grund- und Unterpfandsbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienquitsverbanne beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens in dem auf

Dienstag den 31. Januar 1882, Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotstermin bei Vermeidung des Rechtsnachtheils anzumelden, daß auf Antrag der Aufgebotsklägerin die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt würden.  
Lörach, den 28. November 1881.  
Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts:  
**Appel.**  
**Kontursverfahren.**  
R.63. Nr. 14.705. Stodach. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Winter in Stodach (Nistors-Bleiche) ist der Konturs eröffnet. Die Eröffnung erfolgte am 28. November 1881, Nachmittags 1/6 Uhr. Herr Baiferrichter Edward Laur hier ist zum Kontursverwalter, die Herren: Altbürgermeister Rebholz, Direktor Leiner und Kaufmann Fritz Dandler, Sämmtliche in Stodach,

an Mitgliedern des vorläufig bestellten Gläubigerausschusses ernannt.  
Allen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihrem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, bis 1. Januar 1882 dem Kontursverwalter Anzeige zu machen.  
Zur Anmeldung der Kontursforderungen wird die Frist bis 10. Januar 1882 einschließlich festgesetzt.  
Zur Beschlußfassung der Kontursgläubiger über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses, eventuell Wahl anderer Mitglieder desselben und über die in den §§ 120 und 125 R.O. bezeichneten Fragen werden die Vertheilungen auf  
Donnerstag, 22. Dezember 1881, Vormittags 8 Uhr,  
und ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
Donnerstag, 26. Januar 1882, Vormittags 8 Uhr,  
in das Amtsgerichtsgebäude dahier — Schöffengerichtssaal — vorgeladen.  
Stodach, den 28. November 1881.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Der Gerichtsschreiber:  
**Hog.**

3.331.3. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Vorbehaltlich höherer Genehmigung beabsichtigen wir, das Ergebnis an **Teintor-Planten** der Gasanstalten Lauda, Dos, Appenweier, Waldshut und Singen, zusammen beiläufig 25 000 Ks, zu verkaufen. Kauflustige wollen ihre Offerten spätestens bis **Mittag den 5. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr**, bei unterzeichneter Stelle einreichen, wo auch die Verkaufsbedingungen auf portofreie Anfrage erhoben werden können.  
Karlsruhe, den 25. November 1881.  
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

3.417. Konstanz.  
**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von:  
9 Mannschafschranken neuer Art à 1 Mann und  
90 bergelichen à 2 Mann,  
5 Waschtisellen für Feldwebel und 6 Rührstellen von Holz  
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind in unserem Geschäftslokale einzusehen und verschlossene Offerten bis zum  
14. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, daselbst einzureichen.  
Konstanz, den 30. November 1881.  
Königliche Garnison-Verwaltung.  
R.64. Nr. 38.229. Heidelberg.  
In dem Rezipiat der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist die Stelle eines in diesem Geschäftskreis geübten tüchtigen Gehilfen mit einem Jahresgehalt von 1200 Mark spätestens bis zum 1. Februar 1882 zu besetzen.  
Heidelberg, den 1. Dezember 1881.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
**Kab.**

**Notariatsgehilfe,**  
ein geübter, mit schöner Handschrift zu sofortigem Eintritt gesucht. Zeugnisse einzufenden an **Notar Straub** in **Freiburg.**  
R.25.2.

**L. Z. T.** 3.413.1.  
**5. XII. 7 u. A.**  
**I. Gr. Obl. Afn.**  
(Mit einer Beilage.)